

Der Artikel im Original aus der Welt am Sonntag Nr. 21

<http://www.welt.de/die-welt/wirtschaft/article7750851/Pflege-ohne-Gebrauchsanweisung.html>
<http://www.welt.de/die-welt/kultur/article6967932/Ich-kanns-nicht-Ich-kanns-aber-auch-nicht-nicht.html>

und eine weitere Auswahl in diesem Zusammenhang interessanter Artikel:

<http://www.welt.de/die-welt/politik/article7750762/Neue-Eltern-braucht-die-Republik.html>
<http://www.welt.de/die-welt/debatte/article7750805/Immer-mehr-Schulden-und-immer-weniger-Kinder.html>
<http://www.welt.de/wirtschaft/article7746481/Firmen-schaffen-endlich-Freiheiten-fuer-die-Pflege.html>
<http://www.welt.de/die-welt/politik/article7724916/Untergrenze-fuer-Pflegeberufe-kommt-im-Sommer.html>
<http://www.welt.de/finanzen/article7561181/Notrufsysteme-schnelle-Hilfe-auf-Knopfdruck.html>
<http://www.welt.de/finanzen/article7337493/Senioren-koennen-ihre-Steuerlast-reduzieren.html>
<http://www.welt.de/die-welt/finanzen/article7172541/Finanzamt-beteiligt-sich-an-Ausgaben-fuer-Medikamente.html>
<http://www.welt.de/die-welt/finanzen/article7145215/Steuererklaerung-rechnet-sich-bei-hohen-Ausgaben.html>
<http://www.welt.de/die-welt/finanzen/article7336997/Wann-muessen-Rentner-ueberhaupt-abrechnen.html>
<http://www.welt.de/finanzen/article7300275/Leistungen-der-Pflegeversicherung-wenig-bekannt.html>

Die Pläne für eine Pflegezeit drohen dem Sparzwang zum Opfer zu fallen. Doch einige Firmen helfen ihren Mitarbeitern auch ohne staatliche Verordnung, die Betreuung kranker Angehöriger neben dem Job zu organisieren

Um einen alten Menschen zu pflegen, brauche es nichts außer "einem guten Herzen und einer



ruhigen Hand", hat der ehemalige Arbeitsminister Norbert Blüm einmal gesagt. Wenn Ute Schmitz-Benninghoven das hört, denkt sie entnervt: Wahrscheinlich hat Blüm noch nie ein Sauerstoffgerät anschließen müssen.

Als die 41-Jährige vor ein paar Wochen genau das im Haus ihrer Eltern versuchte, brach sie irgendwann vor Verzweiflung zusammen. "Das Gerät wurde geliefert, als ich leider nicht da war. Die Leute vom Sanitätshaus stellten es kommentarlos

bei meinen Eltern ab. Ohne Anleitung, wie man es bedient oder wie lange mein Vater eigentlich daran angeschlossen werden darf", erzählt sie.

Telefonisch zu erreichen war erst einmal niemand. Und als die Tochter endlich jemanden an die Strippe bekam, war die Auskunft: "Schauen Sie einfach in die Bedienungsanleitung." In einem Gespräch mit der Hausärztin ihres Vaters erfuhr Schmitz-Benninghoven dann eher zufällig, dass das Gerät alle drei Tage von den entstehenden Keimen gereinigt werden muss. Und dass der Vater nur zehn Minuten am Stück beatmet werden darf - sonst kann das Gerät lebensgefährlich werden. "Niemand hielt es für nötig, uns darauf hinzuweisen", sagt sie und schüttelt den Kopf. "Wären meine Eltern auf sich allein gestellt gewesen, sie wären grandios gescheitert."

Schmitz-Benninghoven aus dem Düsseldorfer Vorort Haan ist eine von rund einer Million Deutschen, die pflegebedürftige Angehörige versorgen und sich tagtäglich - ohne jegliche Form von Ausbildung - mit solch scheinbar kleinen Problemen herumschlagen. Und sie gehört zur wachsenden Gruppe derjenigen, die gleichzeitig arbeiten und Geld verdienen müssen. Der demografische Wandel sorgt dafür, dass die Zahl der Pflegebedürftigen in den nächsten 20 Jahren von derzeit zwei auf rund drei Millionen steigen wird. Damit wächst auch die Zahl der Menschen, die Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege vereinbaren müssen.

Mit ihrer Vollzeitstelle als Versicherungsangestellte in Düsseldorf wäre dieser organisatorische und zeitliche Aufwand unmöglich zu stemmen gewesen, sagt Schmitz-Benninghoven. Doch im Gegensatz zu den meisten Betroffenen bietet ihr Arbeitgeber, die Ergo Versicherungsgruppe, eine freiwillige Pflegeauszeit an. Die Mitarbeiter können sich dort bis zu zwölf Monate freistellen lassen, erhalten in dieser Zeit aber 50 Prozent ihres Gehalts weiter. Anschließend arbeiten sie Vollzeit zum halben Lohn, bis der Saldo wieder ausgeglichen ist.

Solche Angebote an die Mitarbeiter seien ein "klarer Wettbewerbsvorteil", sagt Ulf Mainzer, der Personalvorstand des Versicherungskonzerns. "Dadurch steigen Motivation und Zufriedenheit. Und das macht uns wiederum zu einem attraktiven Arbeitgeber für potenzielle Mitarbeiter." Neben der zwölfmonatigen Auszeit bietet die Firma zum Beispiel auch die Umwandlung von Sonderzahlungen in Freizeit an, und sie vermittelt den Angestellten Kurse, in denen die lernen, bei der Pflegekasse Hilfsmittel wie Wannenlifter oder Krankenbetten zu beantragen.

Auch einige andere Unternehmen haben das Thema für sich entdeckt und reagieren darauf, dass immer mehr Mitarbeiter sich gleichzeitig um kranke Eltern oder Ehepartner kümmern müssen. Der Autokonzern Ford und der Konsumgüterhersteller Henkel etwa bieten ihren Mitarbeitern Beratungsnetzwerke an, organisieren Selbsthilfegruppen und Infoabende. Der Medizintechnikhersteller B. Braun lässt Angestellte bei vollem Gehalt bis zu drei Jahre in Teilzeit arbeiten, wenn sie zu Hause gebraucht werden.

Mit der nach der NRW-Wahl neu angefachten Spardebatte stehen plötzlich auch die Pflegepläne von Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU) zur Disposition. Schröder hatte die familiären Probleme bei der Pflege Anfang März öffentlichkeitswirksam zum Thema gemacht. Sie hatte ein staatlich verordnetes Recht für Arbeitnehmer auf eine bis zu zweijährige Pflegezeit gefordert. So lange sollen laut dem Vorschlag pflegende Angestellte ihre Arbeitszeit auf 50 Prozent reduzieren dürfen, dafür aber 75 Prozent ihres Gehalts bekommen. Anschließend würden ihnen zwei Jahre lang für Vollzeitarbeit ebenfalls 75 Prozent gezahlt.

Jetzt sagte die Ministerin dem "Stern", sie wolle trotz Schuldenkrise die zweijährige Pflegezeit einführen, "die Unternehmen sehen doch, dass sie mittelfristig gutes Personal nur noch bekommen, wenn die Mitarbeiter auch die Chance haben, mit Pflegefällen in ihrer Familie zu leben." Niemand werde einen Ingenieur ablehnen, so Schröder, "weil er oder sie irgendwann eventuell Pflegezeit in Anspruch nimmt".

Auch die Grünen-Bundestagsfraktion hatte in der vergangenen Woche einen eigenen Antrag zur Pflegezeit in den Bundestag eingebracht. Sie fordert eine dreimonatige Auszeit für Angestellte, wenn ein Angehöriger zum Pflegefall wird - quasi als Erstmaßnahme, um beispielsweise einen ambulanten Hilfsdienst oder einen Platz in einem Pflegeheim organisieren zu können. Die Angestellten sollen laut dem Vorschlag aus Steuermitteln 50 Prozent ihres Nettogehalts erhalten.

Aktuelle Informationen

Für Ute Schmitz-Benninghoven kommen diese Vorstöße zu spät. Ihr 77-jähriger Vater, ein ehemaliger Landwirt, der schon seit Jahren mit schwerem Rückenleiden im Rollstuhl saß, wurde Ende vergangenen Jahres vollends bettlägerig. Er kann nicht mehr allein essen, sich nicht mehr waschen oder anziehen. Seine 78-jährige Frau ist ebenfalls krank und schafft die Pflege nicht allein. Und der ambulante Dienst, der morgens und abends für jeweils 20 Minuten vorbeischaut, reicht bei Weitem nicht aus. Also waren die Kinder, Schmitz-Benninghoven, ihr Bruder, und ihr Mann, von heute auf morgen gefordert.

Eine aktuelle Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des Familienministeriums ergab, dass mehr als die Hälfte aller Berufstätigen damit rechnet, sich in den kommenden fünf bis zehn Jahren um pflegebedürftige Angehörige kümmern zu müssen. 65 Prozent aller Berufstätigen würden die Angehörigen gerne zu Hause pflegen, fast 80 Prozent glauben aber, dass sich Pflege und Beruf nicht gut vereinbaren lassen.

Für Schmitz-Benninghoven kam eine Fremdunterbringung dennoch nicht infrage. "Wir haben nie daran gedacht, unseren Vater in ein Heim zu geben. Er hat sein ganzes Leben so viel für uns getan, da würde ich das als Abschiebung empfinden, als undankbar", sagt sie. Auch wenn es für den Vater nur schwer zu ertragen sei, dass er, der früher immer der Starke in der Familie war, sich nun wie ein Kind von den eigenen Kindern pflegen lassen muss: "Er zeigt es zwar uns gegenüber nicht - aber ich weiß, dass er in den ersten Wochen abends oft geweint hat deswegen."

Das Sauerstoffgerät war nur eine von vielen Herausforderungen, die die zierliche blonde Frau in den vergangenen Monaten meistern musste. Da waren auch noch das Heben des großen, schweren Vaters vom Bett in den Rollstuhl, das sie sich beim Pflegedienst anschauen musste, der Papierkrieg mit der Krankenkasse. Oder der Urologe.

Der legte ihrem Vater nach Problemen beim Wasserlassen einen Katheter und war dann wochenlang nicht mehr erreichbar, um ihn wieder zu entfernen. "An dem Katheter hing aber nur ein winziger Beutel, der alle zwei Stunden gewechselt werden musste. Nachts, wenn ich nicht da war, musste meine alte Mutter also alle zwei Stunden aufstehen, um den Beutel zu leeren", sagt Schmitz-Benninghoven und gerät bei dem Gedanken daran in Rage: "Der Arzt hat wahrscheinlich in meinem Vater nur den alten Patienten gesehen, der zu viel Aufwand bedeutet und zu wenig Geld einbringt."

Die letzten drei Monate hat sie nur wenig geschlafen. Sie ist im Morgengrauen aufgestanden, dann eine halbe Stunde zum Haus ihrer Eltern gefahren, hat dort sauber gemacht, gekocht und dafür gesorgt, dass das Elternhaus zu einer behindertengerechten Wohnung umgebaut wurde, was nur mithilfe des Bruders und des Ehemanns möglich war. Die Garage wurde zum ebenerdigen Badezimmer umgebaut, ein Pflegebett beantragt, ein Schlafzimmer im Erdgeschoss eingerichtet. Immer wieder gab es Gerangel mit Ärzten und Pflegekasse ums Geld. "Wir haben eine ganze Menge Hilfsmittel beantragt, die dann von der Kasse abgeschmettert wurden", sagt sie.

Die drei Monate Freistellung, die Schmitz-Benninghoven in Anspruch genommen hat, sind kurz angesichts der Tatsache, dass ein Pflegebedürftiger im Schnitt acht Jahre gepflegt werden muss. Anfang des Monats ist sie wieder in ihren Job zurückgekehrt. Trotzdem sei die Auszeit enorm hilfreich gewesen, sagt sie: "Es war erst einmal ein Schock, dass mein Vater zum Pflegefall wurde, und zwar für ihn selbst genau so wie für uns. In dieser schweren Anfangszeit einfach da zu sein und sich auf die neue Lebenssituation einzustellen - das ist für jeden Angehörigen Gold wert." Sie interessieren sich für dieses Thema und wollen keinen Artikel auf WELT ONLINE dazu verpassen?

- * Informieren
- * Login

Schrift:-+

- * Twittern
- * Bewerten
- * Bookmarken
- * Senden
- * Drucken

- * Schließen
- * |
- * Was ist das?

- * del.icio.us
- * Mister Wong
- * Digg
- * Google
- * Netvibes
- * Yigg
- * Webnews
- * MySpace
- * Facebook
- * StumbleUpon

- * Schließen

Wird geladen...

- * Artikel als E-Mail versenden
- * Artikel-Link als SMS versenden

Einen Kommentar schreiben

Sie schreiben einen Kommentar zu diesem Artikel

Pflege ohne Gebrauchsanweisung

Die Pläne für eine Pflegezeit drohen dem Sparzwang zum Opfer zu fallen. Doch einige Firmen helfen ihren Mitarbeitern auch ohne staatliche Verordnung, die Betreuung kranker Angehöriger neben dem Job zu organisieren

Bitte füllen sie alle Felder aus.

Sie können noch 1500 Zeichen eingeben. Netiquette Kommentar

Ihr Name

Ihre E-Mail

Code Captcha Code Bitte übertragen Sie den Code in das folgende Feld.

Artikel versenden

Sie versenden diesen Artikel:

Pflege ohne Gebrauchsanweisung

ⓘ Aktuelle Informationen

Die Pläne für eine Pflegezeit drohen dem Sparzwang zum Opfer zu fallen. Doch einige Firmen helfen ihren Mitarbeitern auch ohne staatliche Verordnung, die Betreuung kranker Angehöriger neben dem Job zu organisieren